



SYNODE

**Neue Formate
werden ausprobiert**

Erstmals gibt es einen Forums- und einen Workshoptag – und ab 2025 dann auch wieder einen neuen Tagungsort.

Seiten 4 und 5

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Foto: Michael Müller-Münker



die Landessynode im Januar 2024 wird sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Gemeinde befassen. Viele stellen sich die Frage, wie Gemeinde in Zukunft aussehen wird. Die *eine* Antwort darauf kann es

nicht geben. Von einer Möglichkeit bin ich allerdings jedes Jahr aufs Neue überzeugt, wenn, wie jetzt, unser Weihnachtsmarkt rund um die Lutherkirche in Köln-Nippes ansteht.

Jedes Jahr am dritten Adventswochenende ist das Gelände gedrängt voll und es wimmelt zwischen den Weihnachtsmarktständen von Menschen. Sie unterhalten sich mit Punsch oder Reibekuchen in der Hand und stöbern nach Geschenken und Wollsocken. Die Kinder fahren Karussell, gestalten Bienenwachskerzen und rocken am Sonntagnachmittag bei einem Konzert für Kinder ab.

Der Weihnachtsmarkt ist ein echter Tipp und ein Treffpunkt für die Menschen im Veedel. Interessent*innen melden sich schon im Som-

mer für die Verkaufsstände. Gemeinsam mit Ehrenamtlichen macht die Auswahl der Stände und der vegetarischen Leckereien viel Freude. Dabei sind uns Nachhaltigkeit und Regionalität wichtig geworden. Jahr für Jahr wächst das Weihnachtsmarktnetzwerk aus Ehrenamtlichen, Kreativen, Künstler*innen, gesellschaftlichen Initiativen und sozialen Einrichtungen.

Diese Vielfalt prägt auch den Weihnachtsmarkt-Gottesdienst, an dem unterschiedliche Musiker*innen und die Kinder aus unseren Kitas beteiligt sind. Wir singen Lieder mit Stimme und mit Gebärden. Techniker*innen machen die Video-Übertragung auf eine Leinwand möglich, sodass alle gut sehen und mitmachen können. Falls Sie in der Nähe sind, kommen Sie gerne vorbei.

Ich freue mich auf unsere Landessynode und wünsche Ihnen und uns allen eine friedvolle Advents- und Weihnachtszeit.

**Ihre
Miriam Haseleu
Nebenamtliches Mitglied
der Kirchenleitung**

AUS DEM INHALT

6 Presbyteriumswahl

Was neuen Mitgliedern den Einstieg erleichtert

7 Immobilienentwicklung

Welchen Weg man in Mettmann und Niederberg einschlägt

10 E.K.I.R. 2030

Wohin die Reise in Sachen Digitalisierung geht

12 Neustart beim PTI

Wie sich das Institut nach dem Umzug ausrichtet

Netzwerk für Frauen

DREI FRAGEN AN Dagmar Müller, Geschäftsführerin der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland, zum künftigen neuen Namen des Dachverbands und den Folgen für die Gemeindeebene.



Dagmar Müller führt als Leitende Pfarrerin und Geschäftsführerin die operative Arbeit des Verbands. Foto: privat

Frau Müller, der Dachverband der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland hat sich im September einen neuen Namen gegeben, der zum Jahreswechsel offiziell wird: Evangelische Frauen im Rheinland. Nur eine Namensänderung oder mehr?

Dagmar Müller: Wir wollen mehr. Seit mehr als einem Jahr sind wir in einem

Transformationsprozess, mit dem wir den Verband der Evangelischen Frauen(hilfe) im Rheinland zukunftsweisend aufstellen. Zum einen wollen wir mit unserer theologischen, spirituellen und der frauenpolitischen Arbeit alle Frauen in der rheinischen Kirche einladen, daran teilzunehmen und teilzuhaben. Zum anderen ist es uns wichtig, Themen, Perspektiven und theologische Deutung von Frauen in den protestantischen und politischen Diskurs zu bringen, sowohl bei ethischen als auch gesellschaftspolitischen Themen. Das heißt konkret, dass wir mit offenen Veranstaltungsformaten wie Frauenkirchentagen, Oasentagen, digitalen Seminaren und frauenpolitischen Foren Frauen einladen mitzumachen. Unsere Vision ist es, die evangelischen Frauen im Rheinland zu vernetzen, unsere Interessen gemeinsam zu vertreten und einen Raum der Gemeinschaft über die Ortsgemeinde hinaus zu öffnen.

Was bedeutet das für die Frauenhilfegruppen auf der Gemeindeebene?

Müller: Alle Gruppen auf Gemeindeebene und auch die Kreisverbände bleiben so, wie sie sind. Das ist wichtig! Auch die Namen

von Gruppen und Kreisverbänden ändern sich nicht. Jede Gruppe entscheidet das selbst. Wir sind froh, dass diese Strukturen noch existieren, denn so gibt es für unsere Arbeit vor Ort für unsere Veranstaltungen, zum Beispiel die Studententage zum Weltgebetstag, Kontaktpersonen und hilfreiche Hände, die organisieren und mitmachen. Die Gemeinschaft stärkt die Frauen in den Gruppen, die oftmals schon Jahrzehnte verbunden sind. Auch in Zukunft werden wir diese Arbeit mit unseren Veröffentlichungen und Themenanregungen begleiten und unterstützen. Es kommt einfach etwas Neues hinzu. Intern verändern wir dazu unsere Arbeitsstrukturen, um mit weniger Ressourcen unsere Ziele zu erreichen.

Bisher standen Sie als Leitende Pfarrerin und Geschäftsführerin an der Spitze des Landesverbands. Was ändert sich für Sie?

Müller: In der neuen Satzung ist in einer Übergangsregelung festgelegt, dass ich bis zu meinem Ausscheiden aus der Stelle 2026 Leitende Pfarrerin und Geschäftsführerin bleibe und damit die Position der Vorständin nach der neuen Satzung einnehme. *(er)*



GLAUBENSECKE

Dr. Ursula Epp (54) ist Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde Ehrang im Kirchenkreis Trier. Foto: privat

Wo mein Glaube sich schwertut

Manchmal werde ich gefragt, wie ich trotz all des Leids und der Ungerechtigkeit in der Welt noch an Gott glauben und mich in meiner Gemeinde in Schweich engagieren könne. Oft frage ich mich das selbst. Wenn ich als Familienrichterin sehe, was Menschen sich gegenseitig und ihren Kindern antun. Wie erbittert gestritten wird, wie Familien zerstört werden.

Ich antworte dann nicht: „Ich glaube trotzdem an Gott“, sondern: „Ich hoffe auf Gott.“ Denn bereits die Hoffnung darauf, dass sich gute Lösungen finden lassen, und darauf, dass ich mit meinen Sorgen nicht allein bin, hilft mir und tröstet mich. Wenn sich dann tatsächlich gute Wege für die Kinder und ihre Eltern auftun, wächst wieder Vertrauen in mir.

Und wenn wir dann am Sonntag mit unserem neuen jungen Pfarrer Gottesdienst feiern und sich ein fröhliches Gemeindefest unter freiem Himmel anschließt, kommen Freude und Glück zu Hoffnung und Vertrauen hinzu.

Dann kann ich wieder sagen: „Ja, ich glaube an Gott. Alles wird – hoffentlich – gut!“

Ursula Epp

Dankbar für das gute Tun der Kirche

Presbyter Tom Stephan will als künftiger Lehrer über die positiven Seiten kirchlichen Lebens aufklären. Die Vereinbarkeit von Wissenschaft und Schöpfungsgeschichte interessiert ihn besonders.

Mein Berufswunsch als Kind war es, ...
Feuerwehrmann zu werden.

Und heute bin ich ...
Lehramtsstudent für Religion und Deutsch und hoffe, auf meine eigene Weise Menschen bei der Weichenstellung ihres Lebenswegs begleiten und mit gegenseitigem Vertrauen und kreativen Lehrmethoden entscheidend unterstützen zu können.

Ich träume von ...
einer Gesellschaft, in der niemand von Sicherheit, Verständnis oder Menschenrechten träumen muss.

Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit ...
Georges Lemaître, weil er als Begründer der bereits vor 70 Jahren vom Papst akzeptierten Urknalltheorie gilt und sowohl Physiker als auch katholischer Priester war. Seine Überlegungen zur Vereinbarkeit von Wissenschaft und Schöpfungsgeschichte, welche die Welt leider heute noch spaltet, würden mich brennend interessieren.

Mich empört, wenn ...
Menschen aufgrund fehlenden Einfühlungsvermögens andere ausbeuten, hintergehen oder verurteilen.

Christsein heißt für mich, ...
andere zu unterstützen und zu respektieren und achtzugeben, dass man sich seiner selbst gegenüber ebenso verhalten würde.

Mit Kirche verbinde ich ...
eine ewig ausgestreckte Hand, deren warme Finger stets geöffnet sind und jedem die Möglichkeit bieten, sie ohne zu zögern und voller Vertrauen zu ergreifen.

Und an meiner Kirche stört mich ...
das weit verbreitete Mittelalter-Image und das Abfärben der Skandale krimineller Einzelpersonen.

Die vielen Kircheng Austritte sind ...
angesichts der schwindenden religiösen Sozialisation nicht verwunderlich. Jedoch

engagieren sich an vielen Stellen gerade diejenigen am eifrigsten, die das nicht der Familientradition wegen tun, sondern weil ihr Herz an der Sache selbst hängt. Es wird nur immer schwieriger, diese Menschen zu finden.

Fremd in meiner eigenen Religion ist mir ...
die gerade in den USA beliebte Art, die Bibel immer wörtlich zu nehmen, obwohl sie kein Geschichtsbuch ist, sondern historisch-kritisch analysiert und interpretiert werden muss – schließlich war die Gesellschaft vor etlichen Jahrhunderten eine völlig andere.

Andere Religionen sind für mich ...
wichtige Verbündete, da wir außerhalb von Fundamentalismus alle im Grunde dieselben Ziele verfolgen.

In der Bibel beeindruckt mich ...
bedingungslose Nächstenliebe.

Mein Glaube braucht ...
Demut. Da niemand die Wahrheit kennt, kann kein anderer begründeter Glaube als „falsch“ abgestempelt werden, und das ist auch gut so.

Ich bin Presbyter, weil ...
ich unglaublich dankbar für und stolz auf all das Gute bin, das die Institution Kirche leistet. Vielen ist nicht bewusst, was sich im Bereich der Gemeindegarbeit und Diakonie mit ihren unzähligen Zahnrädern Wertvolles abspielt.

Ein Problem, vor dem unsere Gemeinde steht, ist ...
die Zukunft.

Junge Menschen sind in unserer Gemeinde ...
rar gesät. Als Lehrer möchte ich mich der sich bei der Jugend hartnäckig haltenden Vorurteile annehmen und über all die positiven Aspekte von Kirche aufklären.

Die Kirche der Zukunft wird ...
Wege finden müssen, auf moderne, individuelle und kreative Weise intrinsische Motivation in jungen Menschen zu entfachen und ein Bild zu vermitteln, mit dem sie sich identifizieren können und wollen, ohne Angst davor zu haben, ihr Studium oder ihren Beruf auf Partys anzusprechen.

Tom Stephan (24) ist seit 2020 Presbyter der Evangelischen Kirchengemeinde Wesel im gleichnamigen Kirchenkreis am Niederrhein. Er engagiert sich neben der Presbyteriumsarbeit noch im Bezirksausschuss der Friedenskirche und im Jugendausschuss und ist Teammitglied der Kinderkirche und der Kirchenkneipe. Bei der Presbyteriumswahl 2024 kandidiert er erneut. Foto: Anja Stephan



Der nächste Ortswechsel ist schon beschlossen

Vom 14. bis 19. Januar 2024 tagt die Landessynode noch einmal in Düsseldorf. Aber zumindest für die beiden Folgejahre steht Bonn bereits als neuer Tagungsort fest.



Jochen von der Heidt ist als Leiter der Präsidialkanzlei mit der Suche nach neuen Tagungsorten für die Landessynode befasst. Foto: von der Heidt

45 Jahre lang war Bad Neuenahr gesetzter Tagungsort für die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland. Dann folgten 2021 und 2022 zwei coronabedingt ausschließlich digitale Synoden, ehe Anfang dieses Jahres mit Düsseldorf der Amtssitz der rheinischen Kirche erstmals in ihrer Geschichte auch Austragungsort wurde. Das Radisson Blu Conference Hotel, Karl-Arnold-Platz 5 in Düsseldorf-Golzheim, wird zwar auch vom 14. bis 19. Januar 2024 noch einmal sechs Tage lang Anlaufstation für die 198 stimmberechtigten Mitglieder der Landessynode sein. Aber die dann 77. ordentliche Tagung wird das Kapitel Düsseldorf auf absehbare Zeit wieder beschließen.

Denn es war ein mehrfach geäußertes Wunsch der Synodalen, wieder zu einem zentraleren und vielleicht auch etwas beschaulicheren Ort zurückzukehren. Die Superintendentinnen und Superintendenten hatten dazu acht Vorschläge gemacht. „Wir haben uns mit allen Vorschlägen auseinandergesetzt. Bonn, Koblenz und Bad Kreuznach sind in die engere Wahl gekommen“, sagt Jochen von der Heidt, Leiter der Präsidialkanzlei. Der Zuschlag war von vielen Faktoren abhängig: Ist der Saal groß genug und sind ausreichend Tagungsräume vorhanden? Wo können das Synodale Büro und die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unterkommen? Befindet sich eine Kirche in der Nähe? Wie ist es um die Ho-

telkapazitäten und die Erreichbarkeit über den öffentlichen Nahverkehr bestellt? Und reicht die technische Infrastruktur vor Ort aus? Aber auch der Preis muss stimmen.

Inzwischen hat die Kirchenleitung entschieden, dass die Synodalen Anfang 2025 im Maritim in Bonn zusammenkommen werden. „Und wenn wir von 2025 reden, reden wir zugleich auch von 2026“, versichert von der Heidt. Zwei Jahre Kontinuität seien das Minimum, um seriös planen zu können. Wie es danach weitergeht, ist noch offen. Von der Heidt hat den Auftrag, sich weiter nach einem beschaulicheren Tagungsort im südlichen Rheingebiet umzusehen, auch wenn die Anforderungen die Auswahl deutlich begrenzen. Er selbst steht der Ortsfrage offen gegenüber: „Größere Kontinuität hilft, Routinen zu entwickeln. Wechselnde Austragungsorte helfen, andere Sichtweisen zu bekommen.“

Neue Sichtweisen erwarten die Synodalmitglieder auch schon im Januar in Düsseldorf. Wenn „die Zukunft der Kirche“ das Schwerpunktthema bildet, wird es keinen von einer Abteilung des Landeskirchenamtes schon vorgeplanten Ablauf geben und auch kein in den Ausschüssen bereits vorbereitetes Papier, das zur Beschlussfassung vorliegt. Stattdessen „sollen die Landessynodalen gemeinsam durch andere Formate ihre Leitungsfunktion stärker wahrnehmen“, so von der Heidt.

Ein jeweils nicht öffentlicher Forums- und Workshoptag am Dienstag und Mittwoch dienen dazu, Ideen zu entwickeln und in der Folge konkrete Themen noch zu vertiefen (s. Artikel auf Seite 5). Um den Raum dafür zu schaffen, musste der Synodenablauf an anderer Stelle gestrafft werden. Für die öffentlichen Plenarsitzungen steht weniger Zeit als bisher zur Verfügung. „Wir müssen versuchen, schneller zu sein“, sagt der Leiter der Präsidialkanzlei. Was von der neuen Arbeitsweise für die Zukunft übernommen wird und was nicht, wird von den Erfahrungen abhängen, die im Januar gemacht werden.

Neben der Zukunft der Kirche als Schwerpunktthema wird sich die Landessynode mit der Überarbeitung des Lebensordnungsgesetzes einem weiteren zukunftsweisenden Thema widmen. Denn die Neufassung soll an mehreren Stellen größere Freiräume für neue Entwicklungen von Gemeindeformen und Kirchesein schaffen. Auch der Pfarrstellenplan 2040 ist eine Weichenstellung für die Zukunft. Ein Dauerthema bleiben Flucht und Migration. Und schließlich wird es um den landeskirchlichen Beitrag zur angestrebten Treibhausgasneutralität der kirchlichen Gebäude gehen. Im Fokus steht dabei die Zukunft des Hauses der Landeskirche in Düsseldorf.

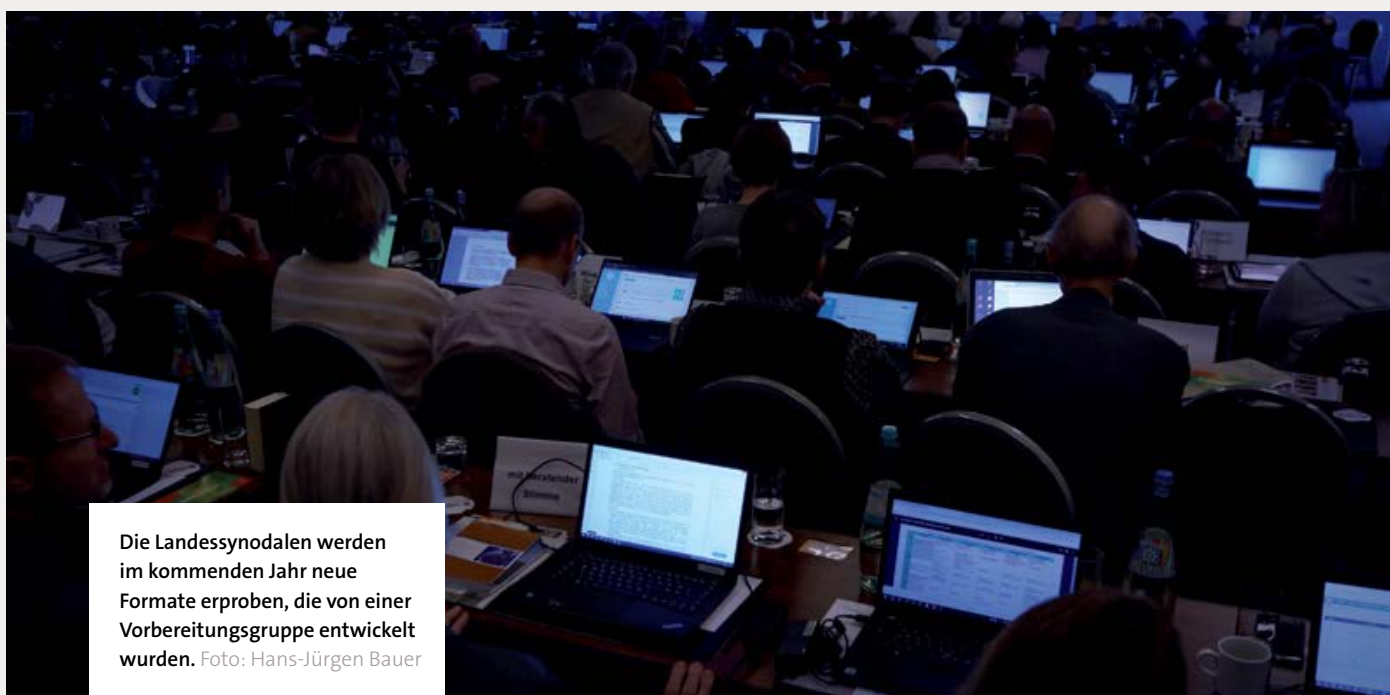
Ekkehard Rüger



Im Maritim in Bonn wird die Landessynode zumindest 2025 und 2026 tagen. Foto: Maritim

Zwei Tage für die Zukunftsfragen der Kirche

Präses Dr. Thorsten Latzel über die neuen Formate „Forumstag“ und „Workshoptag“, die auf der Synodentagung im Januar ihre Premiere erleben.



Die Landessynodalen werden im kommenden Jahr neue Formate erproben, die von einer Vorbereitungsgruppe entwickelt wurden. Foto: Hans-Jürgen Bauer

Die 77. Landessynode im Januar 2024 wird sich mit der „Zukunft von Gemeinde und Kirche“ befassen. Die tiefgreifenden kirchlichen Veränderungen beschäftigen gegenwärtig viele Menschen. Bei Besuchen in Gemeinden und Kirchenkreisen begegne ich immer wieder engagierten Mitarbeitenden, innovativen Projekten, positiver Aufbruchstimmung, zugleich aber auch Fragen und Erschöpfung.

Mir ist wichtig: Die Frage nach der Zukunft unserer Kirche ist primär nicht eine nach Strukturen und Ressourcen – so nötig das auch alles ist. Wesentlicher ist eine geistliche Frage: Was will Gott von uns? Wofür brennt unser eigenes Herz? Was brauchen die Menschen von uns? Und wie geben wir dem in unseren Gemeinden Raum?

Dafür habe ich in diesem Jahr viel von unseren Geschwistern in Frankreich, den Niederlanden, England oder Finnland lernen können. In der Protestantischen Kirche in den Niederlanden etwa trägt das Reformprogramm den Titel „The future is yours“ – die Zukunft ist dein, Gott. Und

sie üben sich dort in einem gemeinsamen vierfachen Hören: auf die eigene Seele, auf die Gesamtsituation der Kirche, auf das konkrete soziale Umfeld und vor allem darauf, was Gottes Wille ist, hier und jetzt.

Auf der kommenden Synode wollen wir uns Zeit nehmen, uns darüber auszutauschen. Deshalb werden wir auf der Tagung im Januar auch anders arbeiten, als wir dies bisher gewohnt sind. Zusammen mit allen Ausschussvorsitzenden haben wir beschlossen, uns zwei Tage Zeit zu nehmen, um uns intensiv den Zukunftsfragen zu widmen. Am ersten der beiden Tage, dem „Forumstag“, werden wir gemeinsam diskutieren, wie Gemeinden und kirchliche Orte unter den veränderten Umständen attraktiv gestaltet werden können und welche Rahmenbedingungen wir als Landessynode schaffen müssen, um sie darin zu stärken.

Diese Impulse werden am zweiten Tag, dem „Workshoptag“, anhand 14 verschiedener Zukunftsfragen vertieft und weiter konkretisiert. Dabei geht es unter anderem

um religiöse Bildung in Familien, Nachwuchsgewinnung, Mitgliederbindung, Glauben im Alltag, neue Gemeindeformen und eine andere Gestaltung von Presbyterien. Das Tableau kann sicher nicht alles abdecken, aber es greift zentrale Fragen auf, die uns immer wieder begegnen.

Es geht um Erfahrungsaustausch, das Gewinnen neuer Perspektiven und das gemeinsame Entwickeln konkreter Ideen. Ziel ist es, auf der Synode Prozesse anzustoßen, die unterjährig durch die Kirchenleitung und die ständigen Ausschüsse weiterbearbeitet und in der folgenden Synodentagung in Beschlüsse überführt werden. Klar ist: Um die Zeit für diese beiden Tage zu schaffen, müssen Beratungen an anderer Stelle gestrafft werden.

Eine Vorbereitungsgruppe hat die beiden Tage konzeptionell entwickelt und die Themen diskutiert. Mitwirkende waren Jonas Einck, Tobias Goldkamp, Miriam Haseleu, Dr. Wibke Janssen, Antje Menn, Fiona Paulus und Dr. Hartmut Sitzler.

Wie der Einstieg ins Presbyterium gelingen kann

Die neuen Presbyter*innen sollten von erfahrenen Mitgliedern des Leitungsgremiums an ihre Aufgaben herangeführt werden. Eine gute Möglichkeit dafür ist das Patenmodell.

Was können Presbyterien tun, um neue Presbyter*innen gut in das Gremium zu integrieren? Welche Dinge gehören zur Vorbereitung, um sie willkommen zu heißen und in das Amt, die Arbeit, die Strukturen und auch in die Konzepte der Gemeinde einzuführen?

Eine wesentliche Unterstützung neuer Presbyter*innen im Amt ist die Begleitung durch eine Patin oder einen Paten (eine Kümmerin/einen Kümmerer). Gut geeignet dafür sind etwa Presbyter*innen, die ihr Amt in dem Leitungsgremium bereits eine längere Zeit ausüben und über viele Erfahrungen mit Blick auf die Aufgaben und Anforderungen des Presbyteriumsamt verfügen. Die Pat*innen versuchen, den Einstieg für die neu gewählten Presbyteriumsmitglieder so gut und so leicht wie möglich zu gestalten.

Vorbereitung: Im Presbyterium wird vor der Wahl überlegt: Welche erfahrenen Mitglieder im Presbyterium könnten Pat*innen werden? Sie sind bei allen Fragen und Gedanken die erste Ansprechperson für einen Zeitraum von etwa drei bis sechs Monaten.

Begleitung: Für ein gutes Hineinwachsen in das Amt sind konkrete Informationen zur Amtsausübung und das Kennenlernen

der Arbeitsstruktur in der Gemeinde sowie allgemeiner kirchlicher Strukturen wichtig. Die Evangelische Kirchengemeinde Hennef listet bei ihrem Patenmodell dazu beispielsweise folgende Punkte auf:

- Begleitung bei der offiziellen Einführung des neuen Mitglieds ins Presbyterium und Zuspruch im Einführungsgottesdienst.
- Informationen zu Fachausschüssen und Satzung, Gemeindekonzeption und Schutzkonzept der Gemeinde.
- Erläuterung der Aufgaben eines Presbyteriumsmitglieds im Gottesdienst.
- Einführung in die digitalen Strukturen der Kirchengemeinde, wie etwa Ablagesystem und Webseite.
- Gemeinsame Vorbereitung der ersten Presbyteriumssitzungen und deren Begleitung.
- Einführung in die kirchlichen Strukturen (Kooperationsraum, Kirchenkreis, Kreiskirchliche Werke, Kreissynode, Landeskirche, Landessynode).

Auch Angebote für Presbyter*innen von Seiten der Landeskirche lassen sich gut gebündelt den neuen Mitgliedern weitergeben. Zum Beispiel:

- Fortbildungen, Schulungen, Tagungen (Tag rheinischer Presbyterien, Kirchmeistertagungen, landeskirchliches Fortbildungsprogramm unter fortbildung.ekir.de).
- Beratungs- und Austauschmöglichkeiten (Presbytertelefon, Lagerfeuer).
- Einführung in das Portal der Evangelischen Kirche im Rheinland (unter anderem Mailprogramm, Cloudspeicher, Intranet).

Rückschau: Zu einem festgelegten Zeitpunkt bietet es sich an, gemeinsam Rückschau zu halten. Die Reflexion der bisherigen Erfahrungen der neuen Presbyter*innen kann im Rahmen der Presbyteriumssitzung erfolgen und/oder vorab mit der Patin oder dem Paten. Was hat bisher gut geklappt? Was wird noch gebraucht?

Presbyteriumswahl 2024

Ich steh zur Wahl, weil ich Quereinsteiger bin. 



Bildnachweis: pexels-pixabay-220453

Weitere Ideen: Neben dem Patenmodell könnten alternativ auch mehrere Presbyter*innen einzelne Bereiche übernehmen, in die sie die neuen Mitglieder einführen. Informationen rund um den Gottesdienst wie Liturgie, Abendmahl und Lektorendienste könnten durch ein Mitglied des Pfarrteams erfolgen. Organisatorisches wie das Einrichten eines EKIR-Accounts oder die Weitergabe von Materialien könnten sich der Vorsitz des Presbyteriums und das Gemeindebüro aufteilen.

Claudia Zimmer

Immobilienentwicklung in einer Hand

Die Kirchenkreise Düsseldorf-Mettmann und Niederberg gehen neue Wege, um die Gemeinden zu entlasten. Gebäudebedarfsplanung und angestrebte Treibhausgasneutralität haben den Entscheidungsprozess beschleunigt.

Die Pläne waren schon fortgeschritten. Ein „Evangelisches Bauwerk im Rheinland“ sollte kirchliches Immobilienvermögen unter Berücksichtigung evangelischen Profils rentierlich entwickeln. Von der Gründung einer solchen Körperschaft des öffentlichen Rechts ist man in den Kirchenkreisen Düsseldorf-Mettmann und Niederberg zwar wieder abgerückt. Aber die gemeinsame Bauwerk-Idee lebt weiter: Im Umgang mit kirchlichen Immobilien würde damit rheinisches Neuland betreten.

„Wir können nicht den 2027er-Prozess abwarten, sondern müssen jetzt schon starten“, ist Thomas Gietz, Geschäftsführer des Evangelischen Verwaltungsverbands Mettmann-Niederberg, überzeugt. In vier Jahren soll die Gebäudebedarfsplanung in der gesamten Landeskirche abgeschlossen sein. Bis dahin will man erste Erfahrungen gesammelt haben. 177 kirchliche Gebäude haben die beiden Kirchenkreise mit ihren 20 Gemeinden im Bestand. Die Gebäudebedarfsanalyse läuft bereits seit Anfang des Jahres. „Die Ergebnisse für die ersten zehn Gemeinden haben wir auf den Herbstsynoden im November vorgelegt“, sagt Gietz. Die restlichen zehn Gemeinden folgen im Frühjahr 2024. Danach wäre man startklar.

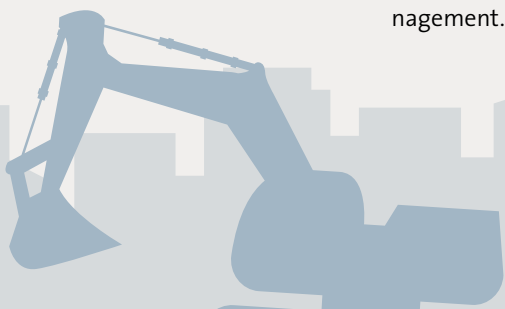
Die Grundidee, wie sie den beiden Kreis-synoden im November vorgestellt wurde: Wenn die Gemeinden Immobilien und Grundstücke identifiziert haben, die nicht mehr benötigt werden, übertragen sie deren Entwicklung vertraglich auf Erbpachtbasis ihrem Kirchenkreis. Das Immobilienmanagement übernimmt dann der Verwaltungsverband zusammen mit externen Kräften. „Wir wollen uns zunächst auf den preisgedämpften Wohnungsbau konzentrieren“, sagt der Geschäftsführer. „Betreutes Wohnen oder Demenz-WGs sind wesentlich komplexer.“

Ausgangspunkt für die Idee war ein gutes Börsenjahr mit entsprechend hohen kirchlichen Erträgen aus den Aktienanlagen – und die anschließende Frage, „ob es überhaupt anständig ist, eine so hohe Rendite zu erzielen“. Daraus, so Gietz, habe sich die Überlegung entwickelt, investiertes kirchliches Geld in der Region zu belassen. Dafür diente das Bauwerk des Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein als Blaupause. Ein Besuch dort im vergangenen August bestärkte den Geschäftsführer: „Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht.“ Drei konkrete Projekte sind schon im Blick, erste Gespräche mit der Diakonie als möglichem Partner geführt. „Aber von der Idee bis zur Bauantragstellung vergehen mindestens drei Jahre“, sagt Uta Meyer-Morick, Abteilungsleiterin Immobilienmanagement.

Vorteil für die Gemeinden: Sie sind innerhalb des aufwendigen Beteiligungsprozesses zwar in die Projektentwicklung eingebunden und können ihre Ideen von Quartiersarbeit und diakonischer Präsenz einbringen. Wenn der Verwaltungsverband dann einen Vorschlag vorlegt, gibt es noch eine Exit-Möglichkeit vor dem finalen Vertrag. Danach aber ist die jeweilige Gemeinde entlastet und kassiert nur noch den Erbbauzins. Der Verwaltungsverband kauft die Architektenleistung ein, übernimmt gegen entsprechende Bezahlung durch den Kirchenkreis die Projektsteuerung und die anschließende Bewirtschaftung. „Wir wollen evangelisch bauen, ökologisch nachhaltig und mit einem diakonischen Impuls“, stellt Gietz in Aussicht.

Klar ist: Das Projekt muss sich selbst finanzieren. Wenn es schiefliegt, haften die Kirchenkreise und in der Folge die Gemeinden. „Aber das Risiko wird vergemeinschaftet. Würde die Gemeinde selbst den Fehler machen, müsste sie auch allein die Folgen tragen.“ Das Risiko ganz vermeiden ließe sich eben nur über einen Verkauf der Immobilien. Aber genau das soll verhindert werden: „Natürlich können wir verkaufen, aber dann verlieren wir ein evangelisches Standbein und die Rendite machen andere Investoren.“ Bewährt sich die Idee und haben in der Folge weitere Kirchenkreise Interesse an einer Beteiligung, könnte die Idee einer Körperschaft des öffentlichen Rechts in einigen Jahren doch wieder auf der Tagesordnung stehen.

Ekkehard Rüger



BERATUNGSANGEBOTE

PHASE 0

Ausgangspunkt und Routenplanung

Wie soll der Gesamtprozess im Kirchenkreis organisiert werden? Wie in der Gemeinde und Region? Wie koordinieren wir? Welche Beteiligungsformen soll es geben? Wie sieht die Zeitleiste aus?

Begleitung der Konzipierung des Prozesses „Klima.“

SCHRITT 1

Sichtung und Horizont



Wie wollen wir in Zukunft Kirche sein? Was brauchen die Menschen von uns in der Region, in der Stadt, im Dorf? Welche Gebäude und Standorte sind wichtig? Was haben wir überhaupt und wie wird es genutzt? Wie sieht unsere Finanzentwicklung aus? Welche Mitarbeitenden werden wir uns noch leisten können? Mit wem wollen wir kooperieren? Steht eine Fusion an? Brauchen wir eine neue Gemeindekonzeption?

Visionsentwicklung, Konzeption und Strategie fachspezifische Beratung (z. B. Gottesdienst, Kirche)

Unterstützung bei der Auswahl des Beratungstools Kontakte zu externen Anbietern herstellen Informationen zu Gebäudebedarfsplanungen allge

Beratung zur Erarbeitung oder Veränderung von Sa Organisation der Kirchengemeinde, Kooperationsv Gründung von Verbänden, Fusionsberatung

SCHRITT 2

Bewertung und Entscheidung



Die Fakten liegen auf dem Tisch. Ideen für die zukünftige Arbeit sind gesammelt. Kooperationspartner*innen sind gefunden. Nun muss entschieden werden.

Unterstützung des Kreissyndikalvorstands bei Gene

Ökumenische Kooperationen – Unterstützung in re gestalterischen und baufachlichen Fragen

Moderation der Entscheidungsprozesse

SCHRITT 3

Loslassen und entwickeln



Was machen wir mit Gebäuden, die nicht mehr für kirchliche Arbeit genutzt werden sollen? Wie kann man sie für Einnahmen nutzen, die der Arbeit zugutekommen? Kann man gemeinsam mit anderen Immobilien entwickeln, die wichtig für den Ort sind? Kann dort trotzdem noch kirchliches Profil gelebt werden?

Loslassen und verabschieden, Neuanfang (Exnovati

Erbbaurecht und Verkauf

Beratung zur Wirtschaftlichkeit von Baumaßnahm

Entwidmung – Beratung bzw. Genehmigung

Kirchenumnutzung / weitere Nutzung – Sammlun, Informationen zu Chancen und Grenzen; Vermittlu

Beratung und Begleitung beim Abschluss von Proj und Projektentwicklungsverträgen

SCHRITT 4

Ziel erreichen und feiern



Wie schaffen wir es nun, unsere kirchlichen Gebäude treibhausgasneutral zu bekommen? Energetisch optimieren? Auf das Heizen verzichten? Selbst Energie erzeugen?

Gründung oder Beteiligung an einer GmbH/Genos bei Betreibermodellen für Photovoltaikanlagen, Wi

Beratung zu den besonderen Herausforderungen b Vermittlung von Fachingenieur*innen, Architekt*in

Fördermöglichkeiten Energiecontrolling Gebäude-Klimasteckbrief Grünes Datenkonto

ANSPRECHPARTNER*INNEN
IM LANDESKIRCHENAMT

Gerecht.2035“ im Kirchenkreis	Abteilung 1, Dezernat 1.1 Theologie und Gemeinde: Claudia Zimmer und Team Gemeindeberatung claudia.zimmer@ekir.de Tel. 0211 4562-344
mit Kindern, Kirchenmusik)	Abteilung 1, Dezernat 1.1 Theologie und Gemeinde: Claudia Zimmer und Team Gemeindeberatung
5 meins	Abteilung 5, Dezernat 5.2 Bauen, Liegenschaften: Gudrun Gotthardt und Team Bauberatung baudezernat@ekir.de Tel. 0211 4562-660
tzungen erträge	Abteilung 4, Dezernat 4.2 Kirchenkreise: Antje Hieronimus und Team Kirchenkreisberatung kirchenkreisdezernat.lka@ekir.de Tel. 0211 4562-278
ehmigungsentscheidungen	Abteilung 4, Dezernat 4.2 Kirchenkreise: Cornelia Böhm und Team Kirchenkreisberatung
chtlichen,	Abteilung 5, Dezernat 5.2 Bauen, Liegenschaften: Gudrun Gotthardt und Team Bauberatung
	Abteilung 1, Dezernat 1.1 Theologie und Gemeinde: Claudia Zimmer und Team Gemeindeberatung
on)	Abteilung 1, Dezernat 1.1 Theologie und Gemeinde: Claudia Zimmer und Team Gemeindeberatung
	Abteilung 4, Dezernat 4.2 Kirchenkreise: Cornelia Böhm und Team Kirchenkreisberatung
en, Darlehnsaufnahmen	Abteilung 4, Dezernat 4.2 Kirchenkreise: Barbara Füten und Team Kirchenkreisberatung
	Abteilung 4, Dezernat 4.2 Kirchenkreise: Cornelia Böhm und Team Kirchenkreisberatung
g von Best-Practice-Beispielen ng von Prozessbegleitung	Abteilung 5, Dezernat 5.2 Bauen, Liegenschaften: Gudrun Gotthardt und Team Bauberatung
ektsteuerungs-	
senschaft ndparks	Abteilung 4, Dezernat 4.2 Kirchenkreise: Volker Back und Team Kirchenkreisberatung
ei denkmalgeschützten Gebäuden nen und weiteren Expert*innen	Abteilung 5, Dezernat 5.2 Bauen, Liegenschaften: Gudrun Gotthardt und Team Bauberatung
	Abteilung 5, Stabsstelle Klima.Gerecht.2035: Klimaschutzmanager Waldemar Schutzki waldemar.schutzki@ekir.de Tel. 0172 3100390



**Klima.
Gerecht.
2035.
Das
geht.**

oeko.ekir.de

url.ekir.de/79a



Diese Übersicht dient als Wegweiser für die landeskirchlichen Beratungsangebote. Sie orientiert sich an den vier Schritten der Gebäudestrategie, die schon in der **Klima-Sonderausgabe von EKIR.info** dargestellt worden sind. Für Kirchengemeinden werden erste Ansprechpartner*innen die gemeinsame Verwaltung und der Kirchenkreis sein, der den Klimaprozess vor Ort steuert.

Die digitalen Möglichkeiten der Kirche wachsen

Zwei Jahre E.K.I.R. 2030 – wo steht der Prozess heute? Im Themenfeld „Digitalisierung“ gibt es unter dem Hashtag #digitaleKirche gleich drei Projekte. Und auch die Presbyteriumswahl im Februar 2024 ist um die digitale Stimmabgabe erweitert worden.

Die E.K.I.R.-2030-Projekte im Themenfeld Digitalisierung unterstützen sowohl Gemeinden als auch Einzelpersonen dabei, digitale Tools besser zu finden und Online-Angebote der Landeskirche effektiver zu nutzen. So werden virtuelle Lebenswelten immer mehr selbstverständlicher Bestandteil kirchlichen Handelns.

Im Bereich #digitaleKirche (digital.ekir.de) werden drei Projekte entwickelt, die das Ziel verfolgen, die Digitalisierung in der Kirche voranzutreiben und den Gemeinden sowie Einzelpersonen den Zugang zu Ressourcen und Netzwerken zu erleichtern.

Erstens wird eine Support- und Best-Practice-Plattform für Gemeinden aufgebaut. Dieses Projekt unterstützt Kirchengemeinden in ihrer digitalen Transformation. Durch eine Lotsenfunktion wird der Zugang zu Tools der Landeskirche erleichtert. Bei spezifischen Herausforderungen oder Fragestellungen können Gemeinden zielgerichtete Lösungen und passende Instrumente finden.

Ergänzt wird das Angebot durch Webtutorials und praxisnahe Beispiele, die auf der Plattform bereitgestellt werden und die Vernetzung untereinander fördern.

Zweitens wird ein Netzwerk für Sinnfluencer*innen der Evangelischen Kirche im Rheinland entwickelt. Dieses Netzwerk unterstützt Nutzer*innen, die

auf Social-Media-Plattformen aktiv sind. Durch Vernetzung, Information und Schulung sollen sowohl bestehende als auch neue oder kleinere

Kirche und ihrer Partner. Angesichts der Vielzahl von Angeboten dient sie auch als Nachweis für die Verlässlichkeit von Online-Angeboten.

Plakate, Streuartikel und anderes Material auf EKIR.Intern (portal.ekir.de) und auch auf presbyteriumswahl.de zur Verfügung. Insbesondere durch



Im Video „beGEISTert“ musizieren mehr als 80 Menschen aus der rheinischen Landeskirche gemeinsam, darunter auch Judy Bailey. Fotos: EKIR

Accounts gestärkt werden. Das Netzwerk, das noch einen passenden Namen sucht, ergänzt Initiativen wie YEET und fördert die digitale Präsenz in sozialen Medien.

Drittens wird eine Plattform für digitale Glaubenskommunikation und Online-Gemeinden geschaffen. Viele Kirchenmitglieder, insbesondere diejenigen ohne Bezug zu einer Ortsgemeinde, suchen nach Möglichkeiten, ihren Glauben digital auszuleben. Diese Vernetzungsplattform bietet den Zugang zu Glaubensprojekten im Bereich der rheinischen

Auch die Presbyteriumswahl am 18. Februar 2024 steht für die wachsende Digitalisierung der Kirche. Denn im kommenden Jahr besteht zum ersten Mal die Möglichkeit, die Stimme auch digital abzugeben. Die Presbyterien haben bis 30. April 2023 entschieden, ob die allgemeine Briefwahl, bei der alle Wahlberechtigten die Wahlunterlagen nach Hause geschickt bekommen, oder das kombinierte Verfahren mit Antragsbriefwahl, digitaler Wahl und Urnenwahl durchgeführt wird. Um auf die Wahl aufmerksam zu machen, stehen Kirchengemeinden

die digitale Wahl soll die Wahlbeteiligung erhöht werden.

Die beiden noch ausstehenden E.K.I.R.-2030-Themenfelder Junge Generation und Vernetzung werden in den folgenden Ausgaben beleuchtet. Artikel zu Mitgliederorientierung und Organisation können in den Ausgaben 4 und 5/2023 nachgelesen werden (ekir.info).

*Maren Kockskämper,
Ralf Peter Reimann,
Bettina Förster,
Kirsten Troost-Ashour*

Wie bringt man Kindern heute das Weihnachtsgeschehen nahe?

Familien haben neue, sich verändernde Bedürfnisse, auch wenn die Botschaft dieselbe geblieben ist. Darum muss sie vielfältiger kommuniziert werden.

Es ist fast so, als wäre es gestern gewesen: Im langen Rock, mit Kopftuch und meiner Puppe im Arm habe ich mich Jahr für Jahr am 24. Dezember schon früh auf den Weg zur Kirche gemacht. Die Aufregung zu Hause war schon seit Stunden kaum noch auszuhalten. Ich war froh, als es endlich losging.

Es ist fast so, als wäre es gestern gewesen. Dabei ist mein Mitwirken bei den jährlichen Krippenspielen schon über 30 Jahre her. Meine eigenen Kinder haben noch nie bei einem Krippenspiel mitgewirkt. Gelegenheiten hätte es genug gegeben. Aber sie wollten einfach nicht. Ich bin nach wie vor erstaunt darüber. Und stelle mir unweigerlich die Frage: Ist Weihnachten noch das, was es mal war? Was ist heute wichtig, um Kleine und Große mit der Weihnachtsbotschaft in Kontakt zu bringen? Was können wir als evangelische Kirche dazu beitragen, damit Weihnachten gefeiert werden kann?

Das Wichtigste vorweg: Die Botschaft ist dieselbe geblieben. Mit dem Weihnachtsfest feiern wir nicht nur eine 2000 Jahre alte Geschichte, sondern freuen uns darüber, dass mit der Geburt eines kleinen Kindes Gott selbst in unser Leben, in unsere Welt gekommen ist. Und das eben nicht nur einmal vor so langer Zeit. Sondern immer wieder aufs Neue. Aber die Welt, in die Jesus kommt, hat sich verändert. Rasanter, als zumindest ich es gedacht habe. Familien haben neue, sich verändernde Bedürfnisse. Heute Kind zu sein, bedeutet etwas ganz anderes als vor 30 Jahren.

Ich glaube, dass wir angesichts dieser Beobachtungen die Weihnachtsbotschaft vielfältiger kommunizieren müssen. Wie können wir Jesus in unser Leben holen? In der Kita, der Offenen Ganztagschule, im Kindergottesdienst, zu Hause? Was brauchen Familien mit Kindern, um sich auf Weihnachten vorzubereiten? Was hilft dabei? Und was vielleicht auch nicht?

Ein Maßstab für die Partizipation von Familien an religiösen Angeboten ist ihre alltagspraktische und lebensgeschichtliche Relevanz. Auch und vor allem im Hinblick auf die Stärkung der religiösen Kompetenz von Eltern und Großeltern. In unserem Projekt „Stickerweihnacht“ (stickerweihnacht.ekir.de) versuchen wir deshalb, einen neuen Weg zu gehen, und verbinden eine Aktion für Kinder mit einem Brief an Eltern, Großeltern, Vorleser*innen. Neben einem Kreativprojekt gibt es auch ein digitales Angebot. Ich freue mich über die vielen positiven Rückmeldungen zum Projekt und die große Anzahl der bestellten Hefte. Das ermutigt, auch in Zukunft neue Wege auszuprobieren.

Als Pfarrerin mit zwei Kindern war Weihnachten in den vergangenen Jahren für mich oft Stress pur. Und ich frage mich, wie die das damals gemacht haben: Maria, Josef und das kleine Jesusbaby. Die Geburt war gerade erst geschafft. Aber in den meisten Krippen steht Maria aufrecht, im blauen Mantel, von den Schmerzen und Strapazen der Geburt keine Spur. Josef wirkt tiefenentspannt und ausgeruht. Und auch das Baby liegt glücklich und zufrieden, satt und sauber in seiner Krippe. Und dann kommt noch Besuch. Unangemeldet versteht sich. Wie haben die das damals gemacht?

Vielleicht ist es auch an der Zeit, das Bild der heilen, heiligen Familie zu revidieren? An Weihnachten sind die ungeklärten verwandtschaftlichen Beziehungen nicht wichtig. Die Tatsache, dass Jesus in einer Patchworkfamilie groß geworden ist, zeigt doch, dass Gene in Gottes Augen nicht das alles Entscheidende sind. Entscheidend ist nicht, dass alles so ist, wie es immer war. Heilig wird es dadurch, dass Gott in der Mitte ist. Alle Jahre wieder ... und jeden Tag aufs Neue.

Lisa J. Kregel



Im Video zeigt Pfarrerin Lisa Kregel, wie man mithilfe des Stickerhefts Baumschmuck bastelt. Foto: EKIR

Bildungsraum der Begegnung an vielen Orten

Dr. Isabel Schneider-Wölfinger, seit einem Jahr Direktorin des Pädagogisch-Theologischen Instituts, erläutert Ausrichtung und Selbstverständnis der Einrichtung nach einer Phase des Umbruchs.



Blick vom Speisesaal des Tagungszentrums auf das Gebäude des Instituts. Foto: Ronald Dünckert

Wie sich das Pädagogisch-Theologische Institut (PTI) nach dem Umzug von Bonn nach Wuppertal neu aufgestellt hat. In Wuppertal ist vieles neu und anders. Drei neue Verwaltungsassistentinnen, eine neue Verwaltungsleitung, neue Büros und vor allem viele gute Tagungshäuser auf dem ganzen Gebiet der rheinischen Kirche stehen nun für die Arbeit des PTI. Im Dozent*innenteam konnten drei Stellen neu besetzt werden: der Bereich Berufliche Bildung, der Elementarbereich und der Bereich Grund- und Förderschule. In den Bildungsbereichen Elementarpädagogik und Inklusive Gemeindearbeit sind die Stellenzuschnitte neu aufgeteilt worden. Die Gemeindepädagogik wird mit Gottfried Fermor neu aufgestellt; er verbindet mit seiner neuen Tätigkeit als Professor für Gemeindepädagogik an der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe die wissenschaftliche mit der praktischen Arbeit vor Ort. Die Direktionsstelle verbindet und unterstützt alle einzelnen Bildungsbereiche.

Welche Unterstützung insbesondere Gemeinden durch das PTI erhalten können. Presbyterien, Synodalbeauftragte und auch Kirchenkreise fragen nach Beratung, zum Beispiel für Konfirmandenarbeit und/oder Konfiteamerschulungen. Inklusion und inklusive Gemeindearbeit werden mit einzelnen Gemeinden entwickelt, für den Kita-Bereich gibt es sowohl Fachtage als

auch eine Langzeitfortbildung für Erzieher*innen, die das evangelische Profil und die religionspädagogische Arbeit stärkt. Zukünftig wird die Kooperation von Schule und Gemeinde immer wichtiger sein, denn Schule ist der Lebensort von jungen Menschen. Das PTI bietet Beratung und religionspädagogische Begleitung vor Ort und online an, sowohl für Ehren- als auch für Hauptamtliche.

Was sonst noch zum Aufgabenfeld gehört. Die Vernetzungsarbeit, zum Beispiel mit Schulreferaten, Bezirksbeauftragten und der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe sowie mit dem westfälischen Schwesterinstitut PI Villigst (pi-villigst.de) oder der Ebene der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), nimmt einen großen Raum ein. Bildungslandschaften mitzugestalten, ist eine uns wichtige Aufgabe. Das PTI versteht sich als Bildungsraum der Begegnung für und in Gemeinden, Schulen, Kitas und anderen Orten.

Wo die Tagungen und Beratungen stattfinden. Unsere Veranstaltungen finden in verschiedenen zentralen und gut erreichbaren Tagungshäusern statt. Dazu gehören beispielsweise das Tagungshaus Auf dem Heiligen Berg in Wuppertal, der Hackhauser Hof in Solingen, Haus Marienhof und das Arbeitnehmer-Zentrum Königswinter, die Eberburg in Bad Kreuznach, Haus Müllestumpe in Bonn oder Kloster

Steinfeld in Kall-Steinfeld. Wenn möglich, buchen wir ein geeignetes Haus in den noch nicht benannten Regionen. Zunehmend sind auch Online-Angebote wichtige Bausteine in unserer Arbeit, gerade weil sie kleinere, ortsunabhängige Formate sind.

Wie man sich näher informieren kann. Unsere Website pti.ekir.de bietet einen guten Überblick über unsere Arbeit. Dort sind für alle Bildungsbereiche Ansprechpartner*innen genannt. Einige Bereiche wie die Konfirmandenarbeit finden sich auch auf Facebook oder Instagram. Telefonisch ist das PTI unter der Rufnummer 0202 2820-600 (Zentrale) erreichbar, per Mail unter der Adresse pti@ekir.de.



Dr. Isabel Schneider-Wölfinger hat die Leitung des Pädagogisch-Theologischen Instituts zum 1. Dezember 2022 übernommen. Foto: privat

Kirchenleitung sagt Israelreise nach Terrorangriff ab

Am Freitag, 6. Oktober, erschien die EKiR.info-Ausgabe Nr. 5, in der Hartmut Rahn, nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung, im Leitartikel auf der Titelseite erklärte, warum die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland Anfang November nach Israel reisen werde. Nur einen Tag nach Erscheinen des Artikels erfolgte der brutale Terrorangriff der Hamas auf Israel. Und eine Woche später erließ das Auswärtige Amt mit Blick auf die kriegsrischen Auseinandersetzungen zwischen der israelischen Armee und der Hamas eine Reisewarnung für Israel, den Gazastreifen und das Westjordanland. Aufgrund dieser dramatischen Entwicklung hat die Kirchenleitung ihre vom 3. bis 10. November geplante Israelreise abgesagt. Auch war es nicht möglich, das 60-jährige Bestehen von Nes Ammim feierlich zu begehen.

Alle Freiwilligen sind in ihre Heimatländer zurückgekehrt, die Arbeit von Nes Ammim als Hotel und Begegnungsort für Verständigung und Dialog musste unterbrochen werden. Die Siedlung wurde zum Militärlager, in dem eine israelische Militäreinheit Unterbringung fand.

(dm)

JÄGER



L257	2+8+12
S8.3	2-4
Heft	22.4
67.9	2-4+11
234A	3.4+8

Lied
380

Den richtigen Liedanzeiger für Ihre Kirche bekommen Sie von uns!

- LED-Anzeige in weiß und/oder gelb
- LCD-Anzeigen
- Mehrfachanzeigen
- Zahlengeber
- Sonderanfertigungen und Zubehör

Beratung | Montage | Kundendienst

JÄGER GmbH · Ortesweg 7 · 36043 Fulda
 Servicetelefon (kostenfrei): 0800/523 34 33
 E-Mail: jaeger.lied@t-online.de · Internet: www.liedanzeiger.de



Ingenieurbüro für Raumakustik,
Beschallungs- und Medientechnik

Festinstallation von Medientechnik /
Beschallung / Licht / Video

Induktive Höranlagen
Beratung / Service / Verkauf
CD-, DVD-Produktion /
Konzertmitschnitte

TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht

www.tontechnik-scheffe.de
Telefon 02293 90910-0

NACHHALTIG FAIR BERATEN

Gemeinsam handeln.

Gutes bewirken.

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und soziale Projekte zu finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ■ www.KD-Bank.de

Kirchentag kommt 2027 nach Düsseldorf

Bereits 1973 und 1985 war der Deutsche Evangelische Kirchentag in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt zu Gast. Nun steht fest, dass das Glaubens- und Kulturfestival 2027 erneut in Düsseldorf stattfinden wird. Das Präsidium des Kirchentages hat im Oktober die Einladung der Evangelischen Kirche im Rheinland, des Landes Nordrhein-Westfalen und der Stadt Düsseldorf angenommen.

„Der Kirchentag nimmt die Einladung nach Düsseldorf gerne an“, sagte die Generalsekretärin des Kirchentages, Dr. Kristin Jahn. „Kirchentag steht für Dialog, für Zusammenhalt und für Engagement in der Gesellschaft – was könnte es derzeit Wichtigeres geben?“ Präses Dr. Thorsten Latzel

erklärte nach der Entscheidung: „Ich freue mich, dass dieses wunderbare Format des Nachdenkens über die Relevanz von Kirche und Religion für die Gesellschaft bereits zum dritten Mal in Düsseldorf stattfindet, und hoffe auf wertvolle Impulse auch für die Stadtgesellschaft.“

Der Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller ergänzte erfreut: „Für uns ist der Kirchentag eine wunderbare Gelegenheit, unsere Qualitäten als Gastgeberin und als spannender Wirtschaftsstandort zu zeigen und die kulturelle Vielfalt zu feiern. Ich bin mir sicher: 2027 wird ein besonderes Jahr für

Düsseldorf.“ Und NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst bekräftigte: „Kirchentage sind bedeutende Ereignisse, die viele Menschen auf ganz unterschiedliche Weise ansprechen und Sinn stiften. Sie greifen relevante Fragen auf – nicht nur von religiöser, sondern auch von gesamtgesellschaftlicher Relevanz. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag für das Gemeinwohl.“

Milena Vanini



Deutscher
Evangelischer
Kirchentag



Helfer beim 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag.

Foto: Dallwitz/Deutscher Evangelischer Kirchentag

Losung für den Kirchentag 2025 in Hannover steht fest

Der 39. Deutsche Evangelische Kirchentag 2025 in Hannover steht unter der Losung „mutig – stark – beherzt“ (1. Korintherbrief 16,13–14). Das haben Kirchentagspräsidentin Anja Siegesmund und Generalsekretärin Kristin Jahn am 23. Oktober in einer Pressekonferenz mit Belit Onay, Oberbürgermeister von Hannover, und Ralf Meister, Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, in der niedersächsischen Landeshauptstadt verkündet.

„Mit großer Aufmerksamkeit und Zuversicht begegnet die Kirchentagsbewegung den Krisen und Konflikten unserer Zeit

und ringt gemeinsam um die besten Lösungen“, erklärte Anja Siegesmund bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt als neue Präsidentin des Deutschen Evangelischen Kirchentags. „Nach Hannover bringen wir eine echte Mutbotschaft mit. Hier fand der erste Kirchentag überhaupt statt. Und 2025 stellen wir ihn unter die Losung ‚mutig – stark – beherzt‘. Wir freuen uns auf Hannover und laden schon jetzt ein: Werden Sie mit uns Mutbotschafter*innen!“

Mit der Festlegung der Losung beginnen nun die konkreten Programmvorbereitungen für den Kirchentag, der vom 30. April bis 4. Mai 2025 in Hannover stattfinden

wird. Geplant sind rund 1500 Veranstaltungen an fünf Tagen – darunter gesellschaftspolitische Diskussionen, interreligiöse Dialoge, geistlich-theologische Formate sowie große und kleine Kulturveranstaltungen.

Zusammen mit der Losung wurden auch die begleitenden biblischen Texte für Gottesdienste und Bibelarbeiten beim Kirchentag 2025 festgelegt. Die Textpassagen greifen die Losung auf und ergänzen sie. Dazu gehören unter anderem der Text zum Schlussgottesdienst am 4. Mai 2025 (Römer 8,31–39) sowie der Kirchentagspsalm (Psalm 27).

Milena Vanini

Neue Verwaltungsdirektorin im Landeskirchenamt



Vizepräsident Dr. Johann Weusmann überreicht Kirsten Troost-Ashour ihre Ernennungsurkunde. Foto: Jens Peter Iven

Kirsten Troost-Ashour (56) hat zum 1. September im Düsseldorfer Landeskirchenamt das Amt der Leitenden Verwaltungsdirektorin übernommen. Sie folgt auf Rüdiger Rentzsch, der in die Freistellungsphase seiner Altersteilzeit eingetreten ist. Seit Sommer hatte Troost-Ashour das Amt bereits kommissarisch wahrgenommen. Im Anschluss an eine Andacht überreichte Vizepräsident Dr. Johann Weusmann ihr die Urkunde zum Titel. „Wir freuen uns, dass Sie die-

treten ist. Seit Sommer hatte Troost-Ashour das Amt bereits kommissarisch wahrgenommen. Im Anschluss an eine Andacht überreichte Vizepräsident Dr. Johann Weusmann ihr die Urkunde zum Titel. „Wir freuen uns, dass Sie die-

ses verantwortungsvolle Amt übernommen haben“, erklärte er. Kirsten Troost-Ashour ist seit 2015 Mitarbeiterin im Landeskirchenamt. Zuletzt war sie für den Bereich Nachhaltigkeitsmanagement in der rheinischen Kirche zuständig.

Nachfolger im Nachhaltigkeitsmanagement

Ebenfalls am 1. September hat Christoph Diefenbach seinen Dienst als Nachfolger von Kirsten Troost-Ashour im Bereich des Beschaffungswesens und Nachhaltigkeitsmanagements angetreten. Er steht den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen sowie dem Landeskirchenamt nun als neuer Ansprechpartner für vielfältige Themen der Nachhaltigkeit zur Verfügung. Bisher war der 57-jährige Diplom-Agraringenieur und Naturerlebnis-Pädagoge als Studienleiter für den Fachbereich „Ländliche Bildung“ an der Evangelischen Akademie für Land und Jugend in Altenkirchen tätig und be-

schäftigte sich dort schon viele Jahre mit Nachhaltigkeit, Natur- und Klimaschutz.

Seine Kontaktdaten:

Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt, Zentrale Dienste, Beschaffungswesen und Nachhaltigkeitsmanagement,
Hans-Böckler-Straße 7,
40476 Düsseldorf,
Telefon 0211 4562-240,
christoph.diefenbach@ekir.de
Homepage oeko.ekir.de.
(sbe/er)



Christoph Diefenbach ist neuer Ansprechpartner für Nachhaltigkeitsthemen.

Foto: Ev. Akademie für Land und Jugend

Schwerbehindertenvertretung für Pfarrpersonen im Amt bestätigt

Nach der Wahl durch die von einer Schwerbehinderung betroffenen Pfarrern und Pfarrer sowie Vikarinnen und Vikare sind Uwe-Jens Bratkus-Fünderich, Christoph König und Werner Korsten von der Kirchenleitung für eine weitere Wahlperiode in ihrem Amt bestätigt worden. Die drei gewählten Vertreter wollen das Bewusstsein stärken, dass eine Schwerbehinderung für den Dienst einer Pfarrerin oder eines Pfarrers kein Manko ist, sondern für alle eine Bereicherung sein kann. Neben dieser Bewusstseinsarbeit verstehen sie sich als Ansprechpartner für alle Pfarrern und Pfarrer sowie Vikarinnen und Vikare, die von einer Schwerbehinderung betroffen oder bedroht sind. Sie können sich an die Schwerbehindertenvertretung (SBV) wenden, um Beratung und Unterstützung zu erfahren.

Die SBV hat sich das Gebiet der rheinischen Kirche geografisch aufgeteilt, sodass sich Uwe-Jens Bratkus-Fünderich für den linksrheinischen Bereich zwischen Siegburg und der holländischen Grenze zuständig fühlt, Christoph König für den Bereich zwischen Siegburg und dem Saarland und Werner Korsten den rechtsrhei-

nischen Bereich zwischen Siegburg, dem Ruhrgebiet und Wesel betreut. Dabei sind diese Grenzen nicht festgeschrieben, sondern jeder und jede hat die Freiheit, sich an die Person seines oder ihres Vertrauens zu wenden. Die Beratung durch die SBV unterliegt der Vertraulichkeit.

Die Personalabteilung gratulierte der SBV zur Wahl. „Auch wenn wir notwendigerweise nicht immer der gleichen Meinung sein können, eint uns doch das eine Ziel, den Pfarrdienst zu stärken und zu unterstützen“, erklärten Abteilungsleiter Christoph Pistorius und seine Stellvertreterin Iris Döring. „Ausdrücklich ermutigen wir Pfarrern und Pfarrer, die Beratung der Schwerbehindertenvertretung zu suchen.“

Die SBV ist per Mail an sbv.pfarrpersonen@ekir.de oder telefonisch erreichbar:

0157 30614869 (Uwe-Jens Bratkus-Fünderich),
0178 5412146 (Christoph König) und
0151 40329117 (Werner Korsten).

(er)

Impressum:

EKiR.info – Magazin der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien

Herausgeberin: Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt, Pressesprecher Dr. Daniel Meier (V.i.S.d.P.), Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf

Redaktion: Ekkehard Rüger, 0211 4562-290, ekkehard.rueger@ekir.de

Vertrieb: David Dorndorf, 0211 4562-373, david.dorndorf@ekir.de

Erscheint alle zwei Monate: im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember

Gestaltung: unikat Werbeagentur GmbH

Druck: D+L Printpartner GmbH



Dezernat Finanzen hat neue Leitung



Foto: RUB – Fakultät für Wirtschaftswissenschaften / Robert Hoernig

Dr. Fabian Schmitz hat im Landeskirchenamt zum 1. Oktober die Leitung des Dezernats Finanzen und die stellvertretende Leitung der Abteilung Finanzen und Diakonie übernommen. Der 35-Jährige war zuvor Geschäftsführer am „Centrum für Entrepreneurship Innovation und Transformation“ der Ruhr-Universität Bochum.

Schmitz ist gelernter Bankkaufmann und promovierter Wirtschaftswissenschaftler. Der gebürtige Bottroper arbeitete unter anderem als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Fakultätsverwaltung. Zu den Aufgabebereichen des Dezernats Finanzen zählen die Finanzpolitik, die Finanzverfassung, der Haushalt der Landeskirche, die Vermögensverwaltung, das Finanzcontrolling, die Finanzbuchhaltung und das Kollektenwesen.

(dm)

Leitender Landespfarrer für Polizeiseelsorge



Foto: LKA NRW

Pfarrer Volker Hülsdonk (58) ist seit dem 1. Mai Leitender Landespfarrer für Polizeiseelsorge der rheinischen Kirche. Er folgt auf Dietrich Bredt-Dehnen, der in den Ruhestand gegangen ist.

Hülsdonk, am Niederrhein geboren und aufgewachsen, studierte Evangelische Theologie in Wuppertal, Heidelberg und Bonn. Von 1994 bis 2019 arbeitete er als Gemeindepfarrer in Krefeld, danach als Polizeiseelsorger in Düsseldorf. Seit dem 1. Mai 2023 ist Hülsdonk zuständig für die Mitarbeitenden der Landesoberbehörden (Landeskriminalamt, Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalentwicklung, Landesamt für zentrale polizeiliche Dienste) und des NRW-Innenministeriums. Darüber hinaus leitet er die Teams der Polizeiseelsorge im Gebiet der Landeskirche.

(cs)

Dozentinnen für das PTI

Das Pädagogisch-Theologische Institut (PTI) der rheinischen Kirche hat in einem Gottesdienst am 10. September neue Dozentinnen eingeführt.

Pfarrerinnen und Diakoniewissenschaftlerin Susanne Marie Koschmider (47) war von 2011 bis 2023 mit einer halben Stelle Gemeindepfarrerinnen in Köln-Deutz/Poll und freiberuflich Dozentin für die Weiterbildung von Leitungs- und Führungskräften evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder. Ihre Erfahrungen bringt sie seit dem 1. Mai in die Tagungsarbeit im Bereich Elementarpädagogik für alle Berufsgruppen ein. Die neue Online-Plattform relimentar.de wird von ihr begleitet. Svenja Blaczek (33) wechselte zum 1. Juni von einer Münsteraner Grundschule ans PTI und ist zuständig für den Bereich Grund- und Förderschule. Die Lehrerin für Deutsch und Evangelische Religion hat auch die Geschäftsführung des Schulanfang-Projekts „Unterwegs in Gottes Welt“ inne.

(er)

„Wir sind dem ganzen Menschen in der Uniform nah. Für seine Belastungen, Erfahrungen und Anliegen bieten wir einen geschützten und vertraulichen Raum, ohne – und das ist besonders wichtig – Teil der Organisation zu sein.“

Volker Hülsdonk, Leitender Landespfarrer für Polizeiseelsorge der Evangelischen Kirche im Rheinland, anlässlich seines Einführungsgottesdienstes am 17. Oktober in Düsseldorf